

Wir gedenken

Innert Kürze hat der Fledermausschutz im Kanton St. Gallen zwei verdiente Mitarbeiter verloren: Alex Egli aus Lenggenwil und Hans Bühler aus Flawil. Beide haben als starke Persönlichkeiten den Naturschutz seit Jahrzehnten mitgeprägt. Mit Alex und Hans verliert der regionale Fledermausschutz zwei unermüdlige Schaffer und Visionäre - und einen riesigen Erfahrungsschatz.

Alex Egli

Jonas Barandun: Am 20. August ist Alex Egli unerwartet draussen in seiner geliebten Natur verschieden. Vielen Vogelschützern ist Alex als langjähriger Betreuer, Förderer und Beobachter der Mauerseglerkolonie in Lenggenwil bekannt. Seine Erfahrungen mit Mauerseglern hat er zahlreichen Menschen weiter gegeben und so zur Förderung der Art in der ganzen Schweiz beigetragen.

Auch seine Begeisterung für Fledermäuse hat er mit vielen Menschen geteilt und damit auch manche neuen Freunde für die Natur gewonnen. Ungezählte Nisthilfen für die verschiedensten Tierarten hat Alex gebaut, installiert und zuverlässig unterhalten.

So hat er sich ein breites Wissen angeeignet. Dieses hat er in seiner unermüdligen Überzeugungsarbeit eingesetzt, um wertvolle Flächen im Landwirtschaftsgebiet zu sichern und aufzuwerten. Sein Anliegen war stets, andere Leute für die Anliegen des Naturschutzes zu gewinnen. So war es denn nur logisch, dass Alex Gründungsmitglied und bis zuletzt Zugpferd des Naturschutzvereins Niederhelfenschwil-Zuckenriet war.

Hans Bühler

Anton Heer/René Güttinger: Am 23. August ist Hans Bühler aus Flawil nach langer Krankheit gestorben. Wer Hans gekannt hat, weiss, wie engagiert und kompetent er sich eingesetzt hat für die Natur. Hans hat sich demgemäss schon früh auch mit Fledermäusen beschäftigt. Gerne hat er - gemeinsam mit seiner Frau Elsbeth - sein Wissen und seine Faszination an Kinder und Jugendliche weiter vermittelt. Als grosser Naturschutzvisionär hinterlässt er, nicht zuletzt auch als Ehrenmitglied, eine grosse Lücke im Naturschutzverein Flawil und Umgebung. Hans Bühler betrachtete die Natur als die Schöpfung Gottes und als ein Wunder zugleich. So trat er im Jahre 1957 dem Naturschutzverein Flawil bei.

Hans Bühler wirkte als Schaffer und Visionär. Im November 1962 wurde in Flawil die Stiftung Naturschutzreservate ins Leben gerufen. Über all die Jahre erlebte Hans Bühler, als Aktuar und Präsident, die Höhen und Tiefen des Vereins und der Stiftung. Als zu Beginn der 1990er-Jahre das Überleben des Naturschutzvereins an einem seidenen Faden hing, blieb er dem bis auf vier Personen geschrumpften Vorstand treu und lenkte den Verein wieder auf die Erfolgsspur.

Im Jahre 1994 reaktivierte er mit seiner Frau Elsbeth die Jugendgruppe des Vereins, die noch heute unter neuer Führung und dem Namen Falkenkinder existiert. Ein anderer grosser Verdienst von Hans Bühler war der Schutz der Fledermauskolonie in der Kirche Oberglatt vor über dreissig Jahren.

Seine wohl grösste Begabung war es, sein Wissen über die Wunder der Natur so einzigartig darzustellen, dass sich Menschen über drei Generationen hinweg in den Bann ziehen liessen.

Agenda

- 5. April 2013 HV des Vereins
Beginn 19.00 Uhr im Thurpark Wattwil,
Wattwiler Stube.



Foto: René Güttinger



Foto: Petra Künzli

Editorial

Unsere Energienutzung soll nachhaltiger werden. Dies ist ein wichtiges und brisantes Thema unserer Zeit. Damit wir diesem Ziel auch wirklich näher kommen, müssen auch erneuerbare Energiequellen auf den Prüfstand, denn nicht jede Technik und jeder Standort ist garantiert umweltverträglich. Silvo Hoch befasst sich in seinem Artikel mit der Auswirkung von Windkraftanlagen auf Fledermäuse. Die Pflege von verletzten und geschwächten Fledermäusen ist - wie alle, die sich damit befassen, wissen - immer wieder eine Herausforderung. Wir stellen eine Pfleglingsgeschichte vor. Mit Bedauern mussten wir in diesem Jahr Abschied nehmen von zwei sehr verdienten Weggefährten im Natur- und Fledermausschutz: Alex Egli und Hans Bühler.

Monika Gstöhl, Balzers

Windenergieanlagen Problematisch für Fledermäuse?

Silvio Hoch: Wenn Atomkraftwerke abgeschaltet und auf klimagefährdende Kohle- und Gaskraftwerke verzichtet werden sollen, so geht kein Weg an Strom aus erneuerbaren Energien vorbei. Aber auch Strom aus erneuerbaren Energiequellen kann problematisch sein.

Zumindest auf dem Papier ist in der Schweiz und Deutschland der Energiewandel eingeläutet worden. Sukzessive sollen Atomkraftwerke vom Netz genommen und nicht ersetzt werden. Wenn nicht klimaschädliche Kohle- und Gaskraftwerke an ihre Stelle treten sollen, muss die nachhaltige Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien möglichst zügig ausgebaut werden. Wasserkraft, Wind- und Solarenergie, Geothermie und Strom aus Gezeitenkraftwerken bieten sich an. Leider sind die Standorte, an denen Strom in grossem Umfang aus erneuerbaren Energien erzeugt werden könnte, weit von den Zentren entfernt, an denen dieser benötigt wird: Wasserkraft in Norwegen, optimale Windverhältnisse an den Küsten Ost- und Westafrikas und offshore in der Nordsee, Sonnenenergie in Südeuropa und Afrika. Noch fehlen die zur Nutzung dieser Energiequellen benötigten (Gleich-)Stromnetze. Der Ausbau ist kostenintensiv und geht nur zögerlich voran.

Mittelfristig soll deshalb ein Ausbau von Wind-, Solar- und Wasserkraft auf lokaler Ebene vorangetrieben werden. Die Problematik beim Ausbau der Wasserkraft ist uns in unserer Region durch die geplanten Rheinkraftwerke vertraut. Auch die Überflutung der letzten intakten Alpentäler zur Stromerzeugung stösst bei Umweltverbänden und Heimatschützern auf grossen Widerstand. Auch wenn die Voraussetzungen für Windenergieanlagen (WEA) in unserer Region trotz Föhn nicht optimal sind, werden zur Zeit im Rheintal Standorte für mögliche Windkraftanlagen geprüft.

Das Aufstellen grosser Windräder in dicht besiedeltem Gebiet stösst wegen befürchteter Lärmemissionen und Beeinträchtigung des Landschaftsbildes erwartungsgemäss auf grosse Bedenken. Aber auch aus Sicht des Vogel- und Fledermausschutzes stellen WEAs ein Gefahrenpotential dar. Dabei scheinen Fledermäuse noch stärker gefährdet zu sein als Vögel. Dies überrascht insofern, als Fledermäuse mit ihrem geradezu perfekten Ultraschall-Orientierungssystem problemlos in der Lage sind, die Lücken zwischen den Rotorblättern zu erkennen und beim Durchflug auch zu treffen. Aber gerade diese Fähigkeit scheint ihnen zum Verhängnis zu werden. Wie Untersuchungen an Fledermauskadavern unter WEAs gezeigt haben, weisen die toten Fledermäuse kaum äussere Verletzungen auf, sind also nicht von den Rotorflügeln erschlagen worden. Vielmehr sind es innere Verletzungen wie Lungenblutungen und -risse, die zum Tod der Tiere geführt haben. Die Fledermäuse sterben an einem sog. Barotrauma: Im Bereich der Rotationsebene der Rotorblätter entsteht ein starker Unterdruck, der die Luft in den Lungen der Fledermäuse sich stark ausdehnen lässt, was zum Platzen von Lungenbläschen und Blutgefässen führt. Besonders gefährdet sind Grosse Abendsegler (siehe Foto nebenan).

WEAs dürfen aus diesem Grunde nicht an Stellen mit hohem Fledermausaufkommen aufgestellt werden, also nicht an Zugstrassen und in Jagdgebieten von Fledermäusen, über Wäldern und an Waldrändern. Um sicher zu stellen, dass keine hohen Verluste befürchtet werden müssen, sind vorausgehende gründliche Abklärungen der Fledermausaktivitäten in den betroffenen Gebieten unerlässlich.



Foto: René Güttinger

Diese stellen einen wesentlichen Bestandteil der von behördlicher Seite geforderter UVP (Umweltverträglichkeitsprüfung) dar. Dabei werden während einer ganzen Saison mit Fledermausdetektoren die Ultraschallrufe automatisch aufgezeichnet und in einem Datalogger gespeichert. Die Auswertung der Aufzeichnungen gibt dann Aufschluss über die saisonalen Fledermausaktivitäten im fraglichen Gebiet. Ob neue, zylindrische Formen von Windkraftanlagen mit vertikaler Achse (siehe Foto nebenan) die Gefahren für Fledermäuse und Vögel reduzieren, muss erst noch eingehend untersucht werden.

Klar ist, dass der Weg hin zu erneuerbaren Energien unumkehrbar ist, dass er aber andererseits auch nicht auf Kosten der Biodiversität und der letzten intakten Landschaften begangen werden darf. Rücksichtnahme und Kompromissbereitschaft werden gefragt sein.

Eine Pfleglingsgeschichte Die Zweifarbenfledermaus «Mara»

Monika Gstöhl: Vor drei Jahren, am 22. November 2009, wurde der Liechtensteinischen Pflegestation der Fund einer Fledermaus in einem Wohnhaus in Gamprin gemeldet.



Foto: Silvio Hoch

Es handelte sich um eine weibliche, subadulte Zweifarbenfledermaus. Das Tier war offensichtlich mehrere Tage eingeschlossen gewesen und befand sich in einem jämmerlichen Zustand. Ein Mittelhandknochen war gebrochen, die Armflughäute wiesen zahlreiche kleine Risse auf und waren stark ausgetrocknet. Auch die Schwanzflughaut war verletzt und sehr trocken. Die Art der Verletzungen liess auf eine Katze als Übeltäter schliessen. Vermutlich hatte sie die Fledermaus gefangen und ins Haus geschleppt. Leider erleben wir es immer wieder, dass bei Findlingen die Austrocknung schon so weit fortgeschritten ist, dass sie zu schwach sind zur Wasser- und Nahrungsaufnahme und in kürzester Zeit sterben. Dies war hier nicht der Fall: unser neuer Pflegling hat gleich ausgiebig getrunken und sogar schon in der ersten Nacht gelernt, die angebotenen Mehlwürmer selbständig aus dem Napf zu holen.



Foto: Schlagensosenschaft, Liechtenstein

Steckbrief Zweifarbefledermaus

Die Zweifarbenfledermaus gehört zu unseren mittelgrossen Fledermausarten. Mit ihrer breiten Schnauze und den kurzen, gerundeten Ohren wirkt sie gedrungen und kräftig. Sie bringt es zu einer Flügelspannweite von 27 cm bei einem Gewicht von 10-15 g. Das Fell ist kontrastreich gezeichnet. Während die Bauchseite hell ist, wirkt das lange, an der Basis dunkle Rückenfell wie von hellem Reif überzogen.

Ihre langen, schmalen Flügel befähigen die Zweifarbenfledermaus zu schnellem Flug. Sie erbeuten damit im freien Luftraum vor allem Schwarminsekten wie Stechmücken. Quartiere finden Zweifarbenfledermäuse in Spalten an Gebäuden oder in Felsen. Als ziehende Fledermausart legt sie oft weite Flugstrecken zwischen Sommer- und Winterquartier zurück.

In den meist kleinen Wochenstuben bringen die Weibchen in der Regel Zwillinge zur Welt. Als einzige europäische Fledermausart besitzt die Zweifarbenfledermaus vier Zitzen. Die Männchen der Zweifarbenfledermaus finden sich zu grossen Kolonien zusammen, was unter den europäischen Fledermausarten ebenfalls einzigartig ist.



Foto: René Güttinger

Angetrocknete Bereiche der Flughäute wurden zu Beginn täglich mit Vaseline vorsichtig eingerieben und die Wunden mit Bepanthen behandelt. Schon nach wenigen Tagen hat ein sichtbarer Heilungsprozess eingesetzt. Verschorfungen sind abgefallen, die Flughäute waren wieder elastischer und Risse und Löcher begannen zuzuwachsen.

Rein äusserlich schien sie nach einigen Wochen wieder recht gut hergestellt zu sein. Allerdings war ihre Flugtüchtigkeit nach wie vor beeinträchtigt. Bei Flugversuchen war sie nur fähig, den Fall durch Flattern zu bremsen. Auf dem Boden gelandet, kam sie meist zurückgelaufen und kroch mein Bein hoch, um kurz darauf einen neuen Flugversuch zu unternehmen.

So ein äusserlich unversehrter Dauerpflegling wie unsere Zweifarbenfledermaus, eignet sich natürlich hervorragend für Schulbesuche und andere Veranstaltungen im Fledermausschutz. So hat uns „Mara“ schon in viele Schulen, Kindergärten, auf Vorträge und Ausstellungen begleitet. Sie liess sich streicheln, hat dabei unzählige Mehlwürmer vertilgt, manchmal ihre kleinen Fortschritte im Fliegen demonstriert und so sehr viele Menschen begeistert.

Erst in diesem Sommer – fast drei Jahre nachdem sei bei uns abgegeben worden war – gelang es ihr zum ersten Mal eine Flugstrecke von etwa 15 Metern zu überwinden. Es besteht also berechtigte Hoffnung, dass unser Dauerpflegling im Lauf des nächsten Jahres wieder in die Freiheit entlassen werden kann. Allerdings werden wir ihr vorher noch die Möglichkeit geben, ihre Flugkünste und Ausdauer zu trainieren: in einer Voliere, die erst in diesem Winter gebaut werden soll. Dort wird sie auch das Jagen wieder üben können.

Aus dem Vereinsgebiet sind mehrere Männchenkolonien der Zweifarbenfledermaus bekannt. Diese Sommerquartiere befinden sich in Schänis (SG), Mörschwil (SG), Walzenhausen (AR) und Wald (AR). In Liechtenstein gab es bisher nur Freifunde.

Fledermausfest - ein toller Erfolg

Jonas Barandun: Am 22. September hat der Verein Fledermausschutz zum grossen Fest geladen.

150 Personen sind der Einladung ins Naturmuseum St.Gallen gefolgt und haben einen spannenden, informativen und geselligen Abend erlebt. Einer der Höhepunkte war die Vorführung des preisgekrönten Fledermausfilmes von Dietmar Nill. Ebenso gross war der Andrang, um lebende Fledermäuse ganz nah zu erleben und eine Menge über das Leben der Tiere zu erfahren. Der direkte Kontakt mit Tieren, verbunden mit persönlichen Diskussionen, ist stets der beste Weg, um Faszination für Natur auszulösen. Das haben die vielen Reaktionen am Fest erneut bewiesen.

Das Angebot, sich schminken zu lassen oder Fledermäuse zu basteln, war bei den vielen Kindern sehr beliebt. Für Umsatz sorgte die Fledermausbar mit Getränken, Hotdogs, Hotbats und Kuchen. Am späteren Abend folgten die Vampirkomödie von Roman Polanski und der legendäre Film „Nosferatu“.

Mit dem Anlass ist es gelungen, das zehnjährige Vereinsjubiläum mit einem attraktiven und wirkungsvollen Angebot zu feiern. Dazu hat auch die gute Medienpräsenz beigetragen, namentlich ein grosser Beitrag im Tagblatt und eine mehrtägige Buswerbung. Damit ist es vor allem gelungen, die unterschwellige Bekanntheit des regionalen Fledermausschutzes in der breiten Bevölkerung zu stärken.

Dass sich der Anlass unter dem Strich auch finanziell gelohnt hat, ist dem grossen Engagement vieler helfender Hände sowie der Unterstützung durch das Naturmuseum zu verdanken.

All jenen, die mitgeholfen haben, sei hier nochmals ganz herzlich gedankt für ihren Einsatz!



Fotos: René Güttinger